

Oberjosbacher Dorfzeitung

Herausgeber: Förderverein 800 Jahre Oberjosbach

1196 - 1996
OBERJOSBACH

Ausgabe Nr: 23 - Dez. 2003

Die 200 im Leben unseres Dorfes

von Manfred Racky

Am 25. Februar 1803 legte eine im August 1802 nach Regensburg einberufene außerordentliche Deputiertenkonferenz des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation ihren Abschlußbericht vor, der wenig später Reichsgesetz werden sollte. Unter dem Namen Reichsdeputationshauptschluss hat dieses Gesetz große Geschichte gemacht.

Eng damit verknüpft ist der Begriff der Säkularisation. Gemeint ist die Verweltlichung kirchlichen Rechts und kirchlichen Besitzes. Leider fielen bedeutende Kulturschätze dieser neuen Zeit zum Opfer. Vor allem ging es vielen Herrschern jedoch um Besitz. Die durch Napoleon bewirkte Neugliederung im linksrheinischen Raum brachte Gebietsverluste für die Nassau-Weilburger und die Nassau-Usinger. Die

Gebietsentschädigung erfolgte aus den aufgelösten Kirchenstaaten.

Oberjosbach betreffend war es das Kurfürstentum Mainz. Bereits 1802 war das Amt Eppstein - sozusagen im Vorgriff - unter Nassau-Weilburger Hoheit gelangt. Ab 1803 war es dann offiziell. Aus war es mit der Herrschaft der Fürstbischöfe. Geblieben sind die für die Ewigkeit geschaffenen und mit sehr viel Aufwand 1724 gesetzten Grenzsteine mit dem Mainzer Rad und dem Nassauischen Löwen.

Wie mag die Umstellung in dieser Zeit in Oberjosbach aufgenommen worden sein? Nach allem, was die Chronisten überliefert haben, stand sicherlich der Wunsch nach Frieden und dem Ende der ständigen Armut ganz oben an. Wie die Oberjosbacher Chronik berichtete, waren seit 1797 die Revolutions-truppen Frankreichs über den Rhein vorge-dungen und als Abga-benerheber in Oberjos-bach tätig.

Danach folgten un-terschiedliche Abgabe-nerheber. Interessant ist, dass etwa 200 Jahre da-vor ebenfalls eine große Umstellung stattfand. O-berjosbach wurde 1604 nach einem Zwischen-spiel von etwa 64 Jahren (1540) wieder "amtlich" katholisch. Und ein Rechtsinstitut "Weistum der Eichelberger Mark" von 1283 ging nach 520 Jahren zu Ende.

Eine dritte Runde der Zähl-einheit 200 könnte auf 1815 datiert wer-den - Oberjosbach kam zum Amt Idstein. Dieses Amt ging später in den Landkreis Untertaunus

und dieser im Rheingau-Taunus-Kreis auf. Oberjosbach ist das einzige Dorf in un-serer Region aus dem ehemaligen Mainzer Besitz, das ununterbrochen -188 Jahre-der damals entstandenen Verwaltungs-konstellation zugehörig ist.

Wollte man die 200 magisch sehen, würde sich die Frage stellen, was passiert, wenn die 200 voll ist? Besteht dann der Rhein-gau-Taunus-Kreis noch? Gibt es dann ein Amt Idstein mit einer selbstständigen Ge-meinde Oberjosbach? Oder? Oder?

Doch Spaß beiseite. Wichtig bleibt, dass unser Ort sich seiner reichen Geschichte freut und durch Bürgeraktivität auch zu-künftigen Geschichtsbetrachtern Freude bereitet.

Siebenschläfer Wildtier des Jahres 2004



Mit dem Siebenschläfertag im Juni, der über das Sommerwetter entscheiden soll, hat der Siebenschläfer (Glis glis) nichts gemein. Der kleine Nager mit den Knopfaugen, der sieben Monate Winterschlaf hält, kam so zu seinem Namen. Der Siebenschläfer hält sich vorwiegend in Bäumen auf, am liebsten in trockenen Eichen- und Buchenwäldern. Er braucht zur Jungenaufzucht alte höhlenreiche Bäume, naturnahe Wälder mit Totholz, oder auch leerstehende Dachböden, Schuppen, Bienenhütten und Nistkästen.



Das Foto des Jahres 2003
Der Brunnentrog schwebt über Oberjosbach, er ist angekommen.

Die Alten Schätze werden ausgepackt

Ja, Oberjosebach verändert sein Gesicht. Fast unbemerkt, still und ohne Aufsehen verändern Häuser ihr Gesicht. Man stellt fest: „Waaauhhh!“ Sie gibt es tatsächlich hier. Man kann es kaum glauben, welch schönes handwerkliche Fassadenfachwerk unter dem Putz versteckt war. Alle diese schönen Fassaden wurden von den Eigentümern in Fleißarbeit und mit Liebe zum Detail, fachlichem Können und meist in Eigenhilfe renoviert. Hier berichtet einer von ihnen über die Erfahrungen beim renovieren seines Fachwerkhauses.

Ein Bericht von Gerhard Wagner.

Schon seit mehr als 20 Jahren spukte es in meinem Kopf herum, einmal ein Fachwerkhaus zu sanieren. Aber wo bekommt man eines her, das in der Nähe liegt, eine gewisse Bausubstanz erkennen lässt und kosten darf es ja auch nicht so viel. An so ein Projekt zu kommen, ist so gut wie aussichtslos. Also war der Gedanke zwar im Kopf, aber weit, weit nach hinten geschoben.

Bei einem Kurzurlaub durchs Elsaß vor 2 Jahren saß ich mit meiner Frau bei einem Gläschen Wein in einer Gartenwirtschaft in der Dorfmitte und wir bewunderten wieder einmal die schönen Fachwerkhäuser und die Sehnsucht nach einer Sanierung

wurde wieder wach. Als ich immer mehr ins Schwärmen geriet, sagte meine Frau zu mir, „dann mach doch auch was und rede nicht nur“.

Bei der Weiterfahrt sah ich mir alles noch intensiver an und saugte wie ein Schwamm alles in mir auf. Mir fiel auch wieder ein, dass mein Vater zu mir sagte, seine Fensterläden seien kaputt und dass die mit einem Anstrich auch nicht mehr zu retten sind. Wir hätten aber noch genug Eichenholz aus unserem Wald, das wir schon vor vielen Jahren zu Eichenbohlen schneiden ließen. Als ich wieder zu Hause war, riefen wir den Schreiner an, der bereits unsere Haustür aus diesem Holz erneuert hatte. Nach seinem Besuch zum

Aufmaß dieser Läden teilte er uns mit, dass er aber ein Gerüst für diese Arbeiten benötige, denn nur von innen könne er nicht die Fensterblenden austauschen. Da schoss es mir wie ein Pfeil durch den Kopf, warum eigentlich nicht eine Außensanierung an meinem Elternhaus, wenn sowie schon ein Gerüst steht?

Aber mein Vater sagte mir schon vor Jahren, er habe an dem Haus schon so viele neue Fenster versetzt und in den sechziger Jahren, als das Lebensmittelgeschäft umgebaut wurde und der schöne Gewölbekeller mit Wänden von mehr als 50 cm Dicke, woran ich mich noch als kleiner Junge erinnern kann, herausgerissen wurde mit Eisentragern unterfan-

gen wurde, kam die Frage auf: Geht da eine Fassaden-Renovierung?

Nun kam aber die Neugierde und Abenteuerlust in mir hoch. Als das Gerüst stand, bin ich mit geschärftem Meisel, Bello (Fausthammer) und mit viel Höhenangst an das Werk. Als der erste Putz fiel, stellte ich fest, die vorhandenen Außenhaut besteht aus Kalk, Sandkautensand (das ist der Sand aus der Oberjosebacher Sandgrube im Hartmus) vom Hohle Anton (Grubenbesitzer bis ca. 1950) und Draht mit vielen, vielen Nägeln.

Dies war ein gutes Zeichen, denn dieser mineralische Putz lässt das alte Fachwerk atmen. Dies erzählten mir Fachleute, die ich im Vorfeld befragte.

Also, der Beschluss stand fest, der Putz kommt ab. Egal, ob es wieder verputzt werden muss oder nicht. Zu meinem Glück halfen mir Freunde, denn der Giebel hatte einen Nachteil: er war einfach hoch! Nach dem ersten Samstag war schon einiges zu sehen – vom Fachwerk und Blasen an den Händen. Aber die Freude über den Erfolg, bei einigen Äbelwoi, den uns Albert und Bernd regelmäßig vorbeibrachten, war groß.

Aber nach Beendigung dieser staubigen Angelegenheit ging die Arbeit erst richtig los. Denn einige Stellen waren mit Zementputz überzogen und darunter waren die Holzbalken mehr mit einem Schwamm zu vergleichen. Denn diese waren so morsch, dass sie sich mit der bloßen Hand herausschaben ließen. Um eine fachgerechte Sanierung durchzuführen, fuhr ich an einige Baustellen, wo auch Fachwerk ausgetauscht wurde, stellte mich etwas dumm, befragte die Arbeiter und stahl mit den Augen die Tätigkeiten, die sie ausführten.

Alte Eichenbalken hatte ich aufgehoben von der alten Scheune, die meinem Haus weichen musste. Mit Überlappungen, Dübeln und viel Geduld war dieses Problem lösbar. Doch das größere Problem war, dass meine Mutter bereits jetzt fragte, ob es noch lange dauern würde und ob man dies nicht einfach so lassen könne. Auch sonstigen Beobachtungen entging ich nicht, denn viele Passanten befragten mich, was ich da mache, wie ich das mache und Antworten mussten ja dann auch noch gegeben werden – und unter Argusaugen meines Vaters, der sich einen



So sah das Haus Wagner aus um 1910 aus, heute Am Alten Rathaus 1 die Filiale der Bäckerei Debo. Es ist auch das Geburtshaus von Gerhard Wagner.



Fachwerkidylle in Oberjosbach.
Leider passen nicht alle, die schönen Häuser, auf diese Seite.

Klappstuhl beschafft hatte und alles beobachtete.

Bei den Holzsanierungen fand ich Spuren von alten Farbresten, die aus Ochsenblut bestanden. Ab diesem Zeitpunkt stand für mich fest, der Farbton wird wieder genauso, was für mich im Vorfeld noch nicht so klar war. Als es zur Ausbesserung der Schilder kam, musste Lehm her. Den für die Atmungsaktivitäten des Holzes ist er wichtig. Der Lehm zieht die Feuchtigkeit aus dem Holz und gibt sie durch den Mineralputz nach außen ab, aber dazu später.

Bei einem Gespräch mit meinem Freund Wolfgang Ernst erfuhr ich, dass es in Erbach jemand gäbe, der auch beruflich alte Fachwerkhäuser saniert und Fertigmischungen aus Lehm, Sand, Stroh und sonstige Kleinigkeiten besteht und auch gepresste Lehmsteine hätte. Nach einiger Suche der Telefonnummer und Terminvereinbarung ging es mit dem Autoanhänger nach Erbach. Nach 1 Stunde Wartezeit konnte geladen und wieder nach Hause gefahren werden. Dies wiederholte sich noch 2 Mal. Da sich in mir auch eine kleine Unruhe aufgebaut hatte, wollte ich auch sonntags eine kleine Tätigkeit, die andere nicht stört, vollbringen. Also Nägel ziehen, ca. 2 – 3 kg festgerostete Nägel entfernen.

Mit fachlicher Hand schmierte mein Freund Udo den Lehm in die Felder, legte einen Sollbruchschnitt um die Balken und Haftrauten auf den Lehm. Da mir die Ehre des Hanniers (*Handlanger*) zukam, ging es: „Gerhard – Lehm anrühren, Nägel, Hammer, Kelle, Kelle sauber machen, ach gib se her, ich brauch se noch einmal – oder doch nicht...“ und zwischendurch müssen die Balken mit der Drahtbürste gereinigt werden und den ersten Anstrich mit Holzschutzlasur. Dann nach 2 – 3 Wochen Trockenzeit bei gutem Wetter, das wir ja hatten, konnte die erste Schicht mit mineralischem Keimputz, in den eine zugeschnittene Matte aus Hasengitterdraht eingebettet wurde, ca. 2 cm dick, und wieder mit Sollbruchschnitt an den Balken und Haftrauten auf den Putz versehen.

Dann wieder nach 2 – 3 Wochen Wartezeit, und es war klar, bis zur Kerb kann das Gerüst noch nicht weg. Zwischendrin kamen die Schreiner, die die Fenster neu einbrachten und die Läden nach altem Muster neu einpassten.

Für die letzte 2 cm starke Putzschicht mussten dann auch noch die Fenster abgeklebt werden. Bei den Farbabstimmungen kam dann die Frage auf, was passt zu dem spezial-gemischtem Rot-Ton? Nach Farbmustervergleichen kam ich zu



dem Entschluss, den Oker-Ton zu nehmen, der zu den Eichenholzläden passt, um eine optische Verspieltheit in das Fachwerk zu bringen und die Felder mit einem ganz leichten Sand-Ton zu versehen.

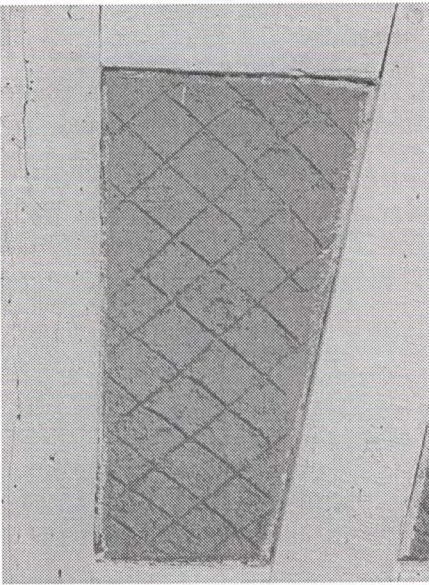
Zunächst aber mussten die Felder noch abgesäuert werden und die Balken waren zum 3. Mal fällig, mit der Drahtbürste bearbeitet zu werden. Somit hätte ich fast jeden Balken einzeln mit Namen benennen können. Nun kam meine große Stunde, der Anstrich von oben nach unten. Die beste Zeit dafür war sonntags morgens, denn um diese Zeit wurde ich noch nicht so beobachtet, wie ich mit der einen Hand den Pinsel schwang und mit der anderen Hand mich verkrampft am Gerüst festhielt.

Nach dem ersten farblichen Anstrich kam mir wieder die nervliche Beanspruchung zu, denn meine Mutter fragte wieder einmal: „Gerhard, musst Du wirklich alles jetzt noch mal streichen? Es sieht doch so schon alles gut aus.“ Und der Klappstuhl wanderte immer dorthin, wo ich gut zu sehen war. Aber auch dieses Tief wurde überwunden und nach dem letzten Anstrich erleichtert das Werk mit Äbbelwoi begossen.

Nun kam für mich die Frage auf, was mache ich mit den zwei Fensterlücken am Oberspeicher, die bei der Freilegung zum Vorschein kamen und nicht von unserem Schreiner erfasst wurde. Da mir die Farbgestaltung noch nicht verspielt genug er-

schien und ich mich an frühere Bleiverglasuren, die ich in meinem Haus eingebracht habe, erinnerte, kam mir der Gedanke, auch hier etwas in dieser Art zu tun. Nach einigen Planungsvorschlägen, die mir am Schreibtisch einfielen, musste es die aufgehende Sonne sein. Somit verbrachte ich 2 – 3 Nächte, diese im Tiffany-Stil nach der Glasbeschaffung anzufertigen. Auch die Einfassung mit Eichenholz musste ich selbst vor Ort einpassen, da die Fenster vollkommen außer Winkel sein mussten.

Um einen Übergang vom Fachwerk zum



Ladenschaufenster zu bekommen, was mir sehr missfällt, und im nächsten Frühjahr ein neues Kleid aus Sandsteinbögen zu schaffen, baute ich aus Kanthölzern und Brettern ein Vordach, das mit deutschem Schiefer in altdeutscher Deckung verkleidet wurde.

Für das Anlegen der Fußbelegung des Schiefers stand mir die fachliche Hilfe von Herrn Mehnert zur Verfügung. Dann wieder meine Mutter: „dauert das noch lange?“. Somit begab ich mich daran, die Schiefertafeln mit aufzunageln, um das Bauwerk schneller zu beenden. Jedoch je tiefer ich mit dem Gerüst kam, je mehr musste ich die Fragen der Passanten beantworten, was mir aber auch Freude machte, denn ich sah die Begeisterung der Dorfbewohner. Auch Neubürger, die mir sagten, sie wären erst vor kurzem nach Oberjosbach gekommen, seien froh, diese Wahl getroffen zu haben, denn Oberjosbach würde immer schöner.

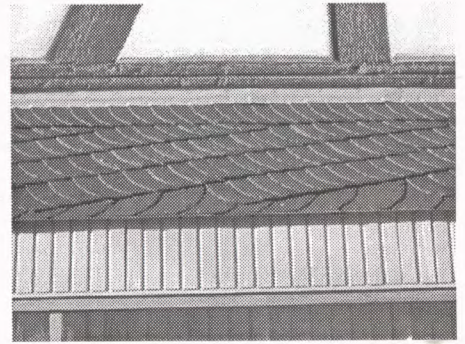
Dann der zweite Bauabschnitt in diesem Jahr: Der Treppenaufgang am seitlichen Anbau, die alten Stufen aus den 60er Jahren hatten Frostschäden, waren locker und unansehnlich. Die neue Treppe musste aus Sandstein sein, dies war klar. Aber

woher?

Nach einigen Umfragen bei Arbeitskollegen, die aus dem Odenwald sind, und mir Adressen gaben für die Treppenstufen anzufertigen. Nach Angebotserfragungen und Auftragsvergabe fuhr ich mit meinem Freund Peter in den Odenwald, besichtigte das Werk, was eine hochinteressante Angelegenheit war. Jedoch würde das jetzt zu weit führen. Wir beluden den Lkw und zu Hause musste mit Muskelkraft die schweren Platten abgeladen werden. Nun musste die alte Treppe abgerissen werden, geschalt und ein Unterbau betoniert werden für die Sandsteinbelegung. Zu diesem Zeitpunkt kamen auch noch die Arbeiten an der Neugestaltung des Dorfbrunnens, die immer wieder dazwischen geschoben werden mussten.

Selbstverständlich wollte ich auch bei dieser Tätigkeit unbedingt helfen und mitmachen. Dies war auch irgendwie machbar, wenn da nicht immer wieder meine Mutter wäre mit Fragen wie: „du hast doch noch hier Arbeit genug, mach doch erst mal das“.

Zurück zum eigentlichen Objekt: Nach der Belegung mit dem Sandstein musste das Geländer verändert werden. Denn das alte, das einmal vom Schrottplatz gerettet wurde, sollte es wieder sein. Mit fachlicher Schweißhilfe stand, wie schon so oft, mir wieder Albert zur Seite. Dann kamen die Arbeiten wie z. B. Verputzen; das hieß für mich: „Gerhard: Speiß, die Kelle, die Kelle sauber machen, ach, ich brauch se doch nochmals usw.“ Der Anstrich wie gehabt, auch die Äußerungen meiner Mutter.



Nun kam die Zeit des Richtfestes, wo ich mit meinem Freunden Essen ging. Jedoch blieben mir die Abende nach der Arbeit, wo immer Bembel mit Äbbelwoi vorbeigebracht wurden mehr in Erinnerung, denn das köstliche Nass schmeckt am besten nach getaner Arbeit. Wenn einen erst die Sanierungssucht gepackt hat, geht es immer weiter.

So werde ich im nächsten Jahr das monströse Schaufenster entfernen und mit Sandsteinbögen versehen und wie bereits erkennbar, bei meinem Nachbar Jost-Mehnert mit der Sanierung fortfahren, wobei ich bei den Sonntagsvormittags-Spaziergängen große Überredungskünste anwenden musste, um ihn zu überzeugen. Auch das Haus von Gommermanns ist für mich schon in Vorplanung mit dem Hintergedanke, nach einem guten Äbbelwoi.

Zum Abschluss meiner Erlebnisse und Fassadenschilderungen an dem ca. 400 Jahre alten Fachwerkhaus möchte ich noch einen großen Dank aussprechen an meine Freunde, die mich in Rat und Tat so gut unterstützt haben, dass das Ergebnis ohne sie nicht so ausgefallen wäre und es dies wohl nur in Oberjosbach gibt.



Das „Schwarze Brett“

Redaktion: Wulf Schneider

Oberjosebacher Bürger schreiben ein Buch

Oberjosebach früher / Geschichten und Erinnerungen

von Hartmut Amberger

Schon mehrfach haben Niedernhausener Anzeiger, Idsteiner Zeitung und Wiesbadener Kurier positiv über dieses ambitionierte Projekt berichtet.

Es ist ein fast einmaliges und anspruchsvolles Vorhaben, nämlich dass ältere Bürger aus einem einzigen Dorf wichtige persönliche Erlebnisse und Ereignisse aus ihrem Leben in kleinen Geschichten zusam-

menfassen und in einem Buch veröffentlichen, um sie der Nachwelt zu erhalten. Man kann dies auch als eine Art Vermächtnis für künftige Generationen begreifen. Wie viel an Geschichte und wichtigen persönlichen Erinnerungen gehen für immer verloren, wenn sie nicht festgehalten und niedergeschrieben werden!



So war es einmal in Oberjosebach.

Schreiben sie ihrer persönliche Geschichte auf.
Was, wer oder wie war ihre 1. Begegnung in Oberjosebach.
Wie haben sie Oberjosebach erfahren, als hier her zogen.

Viele Oberjosebacher – Al- wie Neubürger – haben sich schon engagiert und tolle Geschichten sind bereits zu Papier gebracht worden, aber es sollten noch mehr werden. Viele Geschichten sind noch im Werden und wir sind sehr gespannt darauf. Das Projekt, das vom „Förderverein 800 Jahre Oberjosebach e.V.“ getragen wird, kann aber nur gelingen, wenn Sie, d.h. möglichst viele ältere Bürger von Oberjosebach mitmachen! Manchmal hören wir „Meine Geschichte interessiert doch keinen“ oder „Das ist doch

nicht wichtig“ und wenn wir dann nachfassen, kommen die interessantesten Geschichten dabei heraus. Wir – das sind ein kleines Unterstützungsteam, das denjenigen zur Seite steht, die ihre Geschichte nur erzählen und nicht selbst schreiben möchten.

Rund 15 Geschichten sind schon fertig, etwa 65 weitere sind in Arbeit. Wir sind sehr gespannt darauf. Aber es bestehen auch noch größere Lücken, so z.B. bei folgenden Themen:

Geschichten aus oder um den 1. Weltkrieg und seine Folgen, Erlebnisse aus der Nazi-Zeit, der Schule in Oberjosebach, Erziehung früher, Spiele und Jugendzeit, mein 1. Urlaub oder Erlebnisse von Oberjosebachern in der großen, weiten Welt oder Erzählungen der eigenen Eltern oder

Großeltern von früher. Gerade zu diesen Themen bitten wir Sie um Ihre Mithilfe.

Wenn Sie eine Idee haben, rufen Sie bitte einen aus unserem Team an:

Projektleiter:

Hartmut Amberger Tel. 5857

Patricia Goldstein-Egger Tel. 98 534

Regina Schmack Tel. 3010

Kurt Meurer Tel. 5161

Manfred Racky Tel. 2852

Wulf Schneider Tel. 967466

Der Apfelbericht 2003

Es war ein gutes Kelterjahr in Oberjosebach. Hohe Oeslegrade (57 bis 76° Oe) zeichneten die Apfelernte dieses Jahr aus, bei normalen Säurewerten (7-10 g/l). Insgesamt wurden ca. 55.000 kg Äpfel verkeltert und die entsprechende Mostmenge hier eingelagert. Die Apfelweinprobe, der **Rückblick im Glase** auf 2003, findet am 26.03.2004, im Alten Rathaus statt. Veranstalter ist der Förderverein 800 Jahre Oberjosebach. Anmeldungen sind erforderlich.

Zum Dorfbrunnen

Die Aktion „Oberjosebacher Dorfbrunnen“ ist mit der Bepflanzung der Anlage im Prinzip abgeschlossen worden. Dank eines Großspenders wurde die Anlage professionell bepflanzt. Die Finanzierung wurde mit ca. 35.000,- Euro jetzt abgeschlossen.

Bürgeraktion Hessentag	10.000,- Euro
Privatspender	10.000,- Euro
Sponsoren	15.000,- Euro

Freiwillige Leistungen:

Manuelle Arbeit:	1140 Std
Projekt + Regie	360 Std
Maschineneinsatz	80 Std
Freude und Spaß	unbezahlbar

(am Gelingen des Projektes)

Die Sponsoren waren: Autohaus Paul Weiß, Gartengestaltung Josef Hampel, Grunwald Offsetdruck, Heinrich Garten uLandschaftsbau, Koch Hausverwaltungen, Mainova AG, Mobau Braun, Naspastiftung, Oberjosebacher Apfelweinkelerei, raum & design, Theisstal Apotheke, die Bürger Oberjosebachs
Allen sei nochmals herzlich gedankt.

3. Apfelbaum - Pflanzaktion 2004

Wer Apfelbäume - vornehmlich Hochstamm, Keltersorten - pflanzen möchte, kann diese über Ausgleichmaßnahmen (falls diese nicht der allg. Streicheuphorie zum Opfer fällt) kostenfrei beziehen. Der Förderverein „800 JO“ organisiert dies. Voraussetzung ist die Pflegeerklärung. Der Eigentümer einer landwirtschaftlichen Fläche verpflichtet sich den Baum zu pflegen. Die Aktion findet im Herbst 2004 statt. Anmeldungen bis August 2004.

Näheres bei Wulf Schneider.

Tel: 06127 967466,
Fax: 06127 967465,
E-Mail: wulf.schneider@t-online.de

Gussbacher Terminkalender 2004

Datum	Veranstalter	Veranstaltung
10.01.2004	OB-Info	Waldbegehung OJB, Herr Faber
11.01.2004	TGO	Winterwanderung TGO
14.01.2004	Ortsbeirat	Sitzung, Rathaus
23.01.2004	FFW	Mitgliederversammlung
14.02.2004	TFO	Kappensitzung, GMZ-OJB
21.02.2004	FFW	Maskenball (Veranstalter Feuerwehr)
22.02.2004	FFW	Kindermaskenball
25.02.2004	CDU	Fischessen GMZ-OJB
27.02.2004	KGV	Mitgliederversammlung
29.02.2004	IG Fluglärm	Hutzelfeuer (Fluglärm)
05.03.2004	TGO	Mitgliederversammlung
19.03.2004	VRO	Aktion Saubere Flur
20.03.2004	Spielmannszug	Treff
26.03.2004	F 800 JO	Apfelweinprobe, Rathaus
22.04.2004	F 800 JO	Brunnenstart, 50 J. neue Wasserleitung
02.04.2004	Spielmannszug	Mitgliederversammlung
08.04.-17.04.2003		Osterferien
28.04.2004	F 800 JO	Mitgliederversammlung
02.05.2004	CDU	Geotag
08./09.05.2004		Wilrijk Konzert
23.05.2004	CDU	Europaweintreff
03.06.2004		Alteburger Markt I
13.06.2004		Frohleichnam
13.06.2004		Europawahl
19.06.2004	FFW OJ	Johannesfest
11.07.2004	TGO	Spiel, Sport, Spaß
29.07.2004		Alteburger Markt II
21.07.-28.08.2004		Sommerferien
26.08.2004		Alteburger Markt III
05.09.2004	F 800 OJB	Tag des offenen Dorfes
1./12. 09.2004		800 Jahre - Bremthal
25.09.2004	BUND/F800 JO	Kelterfest
09.10.-12.10.2004	KGV	Kerb in Oberjosebach
18.10.-30.10.2004		Herbstferien
14.11..2004		Volkstrauertag, Gedenkstunde
13.11.2004	TFO	Theater
20.11.2004	TFO	Theater
21.11.2004	TFO	Theater
12.12.2004	VRO	Weihnachtsmarkt Rathaus
23.12.-10.01.2005		Ferien

DAS BUCH DER OBERJOBACHER

DIE DORF-CHRONIK IMMER AKTUELL

GESCHICHTE UND GESCHICHTEN

BUCHHANDLUNG STRICKER
OBERJOBACH, DR. J. WITTEMANNSTR.

17.— EURO

Vogel des Jahres 2004
Der Zaunkönig

Klein ist er und munter: Der Zaunkönig, unscheinbar in Gestalt und Färbung, hüpfte in der Regel von Ast zu Ast, seinen Schwanz steil aufgerichtet und lautstark seine Lieder schmetternd. Er ist nicht in seinem Bestand gefährdet. Der kleine Sympathieträger wurde zum Vogel des Jahres gekürt, weil er als typischer Vogel des menschlichen Siedlungsraumes für mehr Wildnis und Natur in Gärten und Parks und naturnahen Bachauen werben soll. Sterile Innenstädte und strukturalarme Wirtschaftswälder bieten ihm genauso wenig Platz wie vielen anderen Tieren und Pflanzen, die von der Zugkraft des Winzlings profitieren sollen.

Geschickter Weltenbürger

Die Brutgebiete des Zaunkönigs reichen von Nordamerika über Europa und Asien bis nach Nordafrika. In Mitteleuropa ist der vorwichtige Vogel das ganze Jahr über anzutreffen. Auf seinem Speiseplan stehen Spinnen, Weberknechte und verschiedenste Insekten, die er mit seinem spitzen Schnabel auch aus kleinsten Ritzen in Wurzelwerk und Reisig holt. Sein kugelförmiges Nest baut er gerne in Wurzelstücken umgestürzter Bäume oder in ausgewaschene Wurzelstöcke an Bachufern - doch im Zweifelsfall greift er auch zu ausgeleierten Konservendosen, um darin seine Brut aufzuziehen.

OBERJOBACHER
GOLDMÜNZE

GOLDANTEIL : AU 585
GRÖSSE: D = 25 MM
GOLDGEWI: 15 GR

LIMITIERTE AUFLAGE,
RANDNUMMERIERT
ZERTIFIKAT
SCHMUCKETUI

184.— EURO/ST.

Erhältlich bei C. Meurer 06127 5161

Bienen braucht das Land

Gedanken einer Oberjosebacher Hobby-Imkerin

Waltraud-Göttner

Dies gilt besonders hier bei uns in Oberjosebach, wo ja bekanntlich die Apfel- und Obstwiesenroute vorbeiführt. Durch die tatkräftige Mithilfe vieler Oberjosebacher Bürger und der Kommune wurde der zum Glück noch bestehende Obstwiesengürtel um unser Dorf erhalten und verjüngt. Mit der Anpflanzung von Apfelsorten, welche mit unserem Mittelgebirgsklima gut zurechtkommen, ist ein wertvoller Beitrag für mehr Natur geleistet worden.



Schöne blühende Apfelbäume benötigen die Mithilfe der bestäubenden Insekten, insbesondere der Bienen, um im Herbst mit vielen gesunden Früchten zu erfreuen.

Seit Jahrhunderten stehen die Honigbienen unter der Obhut des Menschen. Dennoch haben sie die von der Natur mitgegebenen Lebensgesetze beibehalten und sind so echte „Wildtiere“ geblieben. Die Bienen überwintern als kleine Volksgemeinschaft von ca. 5.000 bis 10.000 Bienen, um dann im Frühjahr durch die verstärkte Legetätigkeit der Königin rasch zu einem starken Volk von ca. 10.000 bis



50.000 Bienen zu werden. Die Königin ist die wichtigste Person im Bienenvolk. Sie sorgt alleine für den Nachwuchs, indem sie bis zu ca. tausend Eier pro Tag in die Brutzellen legt. Auch hält sie durch ihre Duftstoffe, den Pheromonen, die Volksgemeinschaft zusammen. Dafür wird sie von den Bienen gefüttert, geputzt und wenn erforderlich, mit dem Einsatz des eigenen Lebens geschützt.

Die einzelnen Bienen, sogenannte „Arbeiterinnen“, leben nur für das Wohl der Volksgemeinschaft und deren Bestand. In ihrem kurzen Leben, ca. 6 Wochen im Sommer, haben die Arbeitsbienen in dem komplexen Bienenstaat verschiedene Aufgaben zu erfüllen. So müssen sie sich in den ersten Tagen im sogenannten „Stockdienst“ als Putzfrauen, Ammen, Baumeister oder Wachsoldaten betätigen, bevor sie dann als Sammlerinnen den Stock verlassen dürfen.

Bei ihren Sammelflügen schleppen sie dann bis zu einem Drittel ihres Körpergewichtes an Nektar und Pollen zum Stock.

Dort wird der Nektar von den Jungbienen an die Brut verfüttert oder durch Wasserentzug eingedickt und zu dem uns bekannten Honig verarbeitet.

Für ca. 500 gr. Honig legen die Bienen auf ihren Sammelflügen eine Strecke zurück, als würden sie dreimal um die Erde fliegen. So ist es durchaus gerechtfertigt, von dem sprichwörtlichen Bienenfleiß zu reden. Es gibt natürlich auch in jedem Bienenvolk die Drohnen. Das sind die männlichen Bienen, welche nach einer Laune der Natur nur für die Begattung der jungen



Königinnen im Volk zuständig sind. Sie werden größer als die Arbeiterinnen und fressen im Bienenvolk von deren Vorräten.

Wenn jedoch der Sommer vorüber ist und die Trachtquellen für die Bienen versiegen, werden sie als unnütze Fresser in der Drohnschlacht von den Arbeiterinnen aus dem Volk vertrieben.

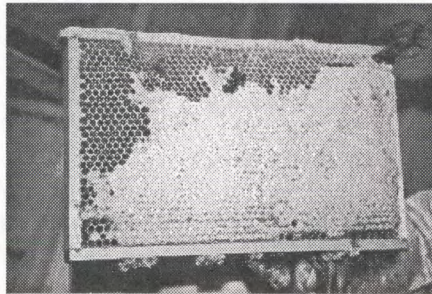
Imker braucht das Land

Ein Bienenvolk kann auch ohne den Menschen gut überleben, vorausgesetzt, es findet einen hohlen Stamm als Wohnung und genügend Nahrung. Dies fällt den wildlebenden Insekten in der vom Menschen in hohem Maße veränderten Landschaft immer schwerer. Die Imker helfen den Bienen, wenn auch nicht ganz selbstlos, indem sie ihnen die *Bienenstockwohnung* und Waben zur Verfügung stellen und so für eine gute Entwicklung des Volkes sorgen.



Königin Drohne Arbeiterin

Je mehr Arbeiterinnen das Volk hat, um so mehr Honig können die Bienen erzeugen. Um so größer wird auch die Volksgemeinschaft im Frühling und Sommer werden. Durch das sogenannte Schwärmen teilt sich das Bienenvolk und bildet mit der jungen Königin einen neuen Staat. Der Imker ist bemüht, durch entsprechende Maßnahmen, z.B. Einfangen des Schwarms zu verhindern, dass ihm das neue Volk verloren geht. Wenn die Bienen



die Waben vollgetragen haben, verschließen sie jede Zelle mit einem Wachsdeckel. Dann ist es Zeit für die Honigernte, die der Imker als Lohn für seine Bemühungen um die Bienen einbringen darf.

Er nimmt den Bienen aber nicht alles weg. Der für das Volk so wichtige Pollen, das Bienenbrot, wird in unserer Gegend nicht entnommen. Auch werden die Bienen nach dem Abschleudern, das ist die letzte Honigentnahme im Sommer, mit Zuckerwasser aufgefütert. So können die Bienen ihre Vorräte mit Zuckerlösung wieder ergänzen. Es liegt im Interesse des Imkers, durch genügend Futter für eine gute Überwinterung des Bienenvolkes zu sorgen.

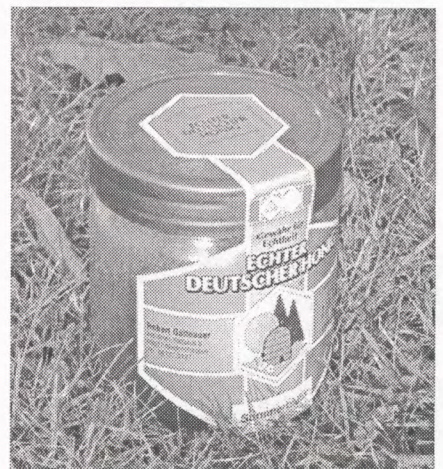
Im Nachsommer verringert die Königin ihre Legetätigkeit. Es werden die sogenannten Winterbienen erzeugt, die eine erheb-

lich längere Lebensdauer haben, nämlich vier bis fünf Monate. Diese überstehen den Winter mit ihren Futtervorräten eng zusammensitzend und schließen somit den Kreis des Bienenjahres.

Die Oberjosebacher Imker mit ihren Bienen leisten einen wertvollen Beitrag für die Natur, da die Bestäubung der Obstbäume von enormer ökologischer Wichtigkeit ist. Jedoch ist in erster Linie die „Faszination Bienen“ der Grund für ihre Freizeitbeschäftigung.



Die hochentwickelte soziale Lebensweise der Bienen faszinierte die Menschen schon von alters her. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Dieser Artikel wurde genau deshalb geschrieben. Vielleicht weckt er auch Ihr Interesse an diesen fleißigen Geschöpfen und Sie haben Lust bekommen, sich weiter mit ihnen zu beschäftigen.



GUSSBÄJER SPEISEKÄRTJE

Redaktion: Wulf Schneider

Die Zwiebel



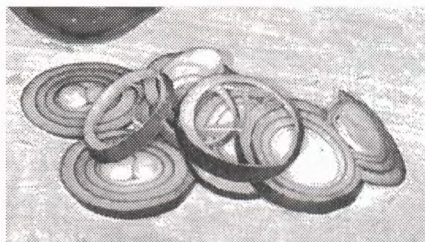
Allgemeines

Die tränentreibende Küchenzwiebel gehört zu den feinen Lieliengewächsen, kaum zu glauben. Sie wächst hier unproblematisch gut in jedem Garten. Es gibt viele unterschiedliche Sorten, die wichtigsten sind: Frühlingszwiebel, Weiße Zwiebel, Gemüsezwiebel, Küchenzwiebel (Stuttgarter Riesen) Schalotten, Rote Zwiebel, Flaschenzwiebel und Luftzwiebel. Die Zwiebel wurde vor ca. 5000 Jahren kultiviert im Nahen Osten und bei uns ist sie neben Salz das wichtigste Gewürz, das wir kennen. Der Zwiebelverbrauch hat sich in den letzten Jahren vervielfacht. Wir essen ca. 7,00 Kg jährlich pro Kopf, mein Gott!

„Hier riecht's so gut nach Braten"! Die Abzughaube bringt's nach Außen. Wer da am Haus vorbeigeht, ahnt was heute auf dem Tisch stehen wird, dank der Zwiebel als Geruch-Verbreiter. Kochen ohne Zwiebel ist nicht denkbar. Hier in Oberjosbach ist die Zwiebel am Herd die meistverwendete Küchenpflanze. Warum das so ist wollen wir klären.

Was steckt alles in der Zwiebel drinn.

Sie ersetzt quasi eine halbe Apotheke. Eiweißstoffe, Vitamine der Gruppen A, B und C, die wichtigen Mineralstoffe Kalium, Kalzium, Zink und Phosphor. Ätherische Öle und die natürlichen Antibiotika fördern die Verdauung, schützen vor Herzinfarkt, senken den Blutdruck, helfen bei Insektenstich, Entzündungen des Rachens und vielem mehr.



Zwiebelringe knusprig zubereiten.

Zwiebel in Scheiben schneiden, in Mehl drehen und dann die Ringe zerteilen und knusprig braten



Zwiebel in der Küche

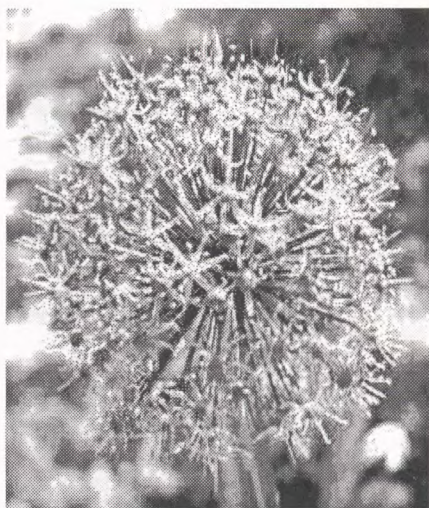
In der Küche muss man mit der Zwiebel umgehen lernen. Es werden nur frische Zwiebeln verwendet. Geschnittene Zwiebeln werden bitter, wenn sie gelagert werden. Wenn man für Salate länger ziehen - Zwiebeln verwenden will, werden die vorbereiteten Zwiebeln blanchiert oder mit einer Marinade übergossen. Röstet man Zwiebeln mit Fett, muss man ständig umrühren, damit sie nicht bräunen. Dann werden sie bitter. Das Zwiebel Schneiden lernt man richtig bei „Männer kochen“ im Oberjosbacher Pfarrhaus ohne die Taucherbrille zu benutzen.

Was stoppt die Tränenflut?

Eigentlich nichts. Was helfen kann: Die gepellte Zwiebel in kaltes Wasser tauchen und dann erst weiter verarbeiten, Oder einen Schluck Wasser im Mund halten beim Schneiden, oder beides zusammen.

Schalotten schälen

Schalotten lassen sich gut schälen, wenn man sie mit kochendem Wasser übergießt und eine Minute ziehen lässt.



Zwiebelblüte



Großmutter's Zwiebelsuppe

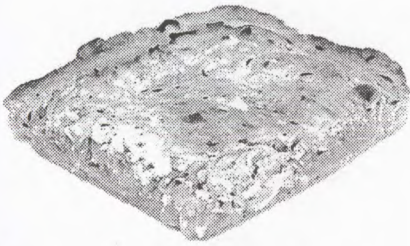
Zutaten

3 Schoppen Wasser, 1 1/2 Pfund Schweinebauchfleisch mit Knochen, 2 gr. Zwiebeln, 4 Lorbeerblätter, 1 EL Majoran, Pfeffer, Salz, Brötchen, 1 Brühwürfel, Zum Abschmecken Muskat und Maggi, zum Legieren 1 Ei.

Zubereitung

3 Schoppen Wasser in einen Topf geben und mit dem Fleisch, Zwiebeln, Lorbeerblatt, Majoran, Brötchen, Salz und 1 Brühwürfel ca. 1 3/4 Std kochen. Dann das Fleisch herausnehmen und die Brühe mit dem Schneebesen gut durchschlagen. Das Fleisch in Würfel schneiden und durch einen Wolf drehen, unter umrühren in die Brühe geben. Noch mal aufkochen lassen. Abschmecken mit Muskat und eventuell Maggi und etwas Weißwein. Ei vorsichtig einrühren.

Das Rezept ist von
Inge Löber (Kettenschwalbach)



Tipps zum Zwiebeln.

- Eine Zwiebel die man nicht sofort braucht, lässt sich in einem fest verschlossenen Plastiksack aufheben.
- Gegen Zwiebelgeruch hilft: Glas Milch trinken, Kaffeebohne zerkauen, Petersilie essen, Wacholderbeeren zerkauen.
- Soßen binden: Mit fein gehackten Zwiebeln lassen sich Soßen strecken, wenn man kein Mehl verwenden will.
- Zwiebelschalen ziehen Regenwürmer an. Ist gut unter den Kompost zu mischen.
- Bienen oder Wespenstich heilen: Sofort auf den Einstich Zwiebelsaft drücken. Schmerz und Schwellung lassen nach.
- 100 gr Zwiebeln entsprechen 45 Kalorien (188 Joule)

Zwiebelsauce

Z u t a t e n

5 mittelgroße Zwiebel (ca. 500g), 1/4 Liter Wasser, 3 Gewürznelken, Salz

Zubereitung

Die Zwiebel schälen und vierteln. Mit dem Wasser in einen hohen Topf geben und kurz aufkochen lassen. Danach die Hitze reduzieren und ca. 15 Minuten weiter köcheln. Nachdem die Gewürznelken herausgefischt wurden - pürieren. Mit Salz nachwürzen. Warm servieren

Wissenswertes

Diese Sauce ist eine wunderbare Grundlage für die fettarme Küche. Lauwarm kann man sie mit gehackter Petersilie verfeinern und zu gekochten Kartoffeln servieren. Neutral (mit etwas Salz nachgewürzt) ist sie auch eine zarte Ergänzung zu gegrilltem Fleisch

Zwiwwelkuche neu

Zutaten:

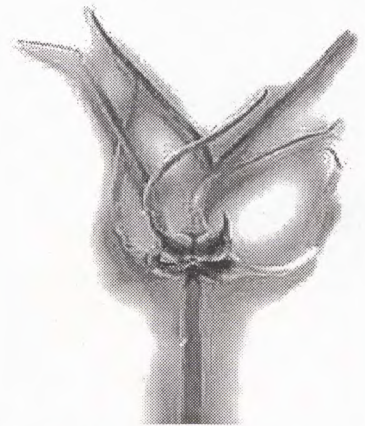
250 gr Pizzateig
500 gr Zwiebeln in feinen Ringen,
35 gr Butter
35 gr Speck gewürfelt
1 - 2 Eier
1/2 TL Salz
1/2 TL Kümmel

Zubereitung

Pizzateig aus einer Fertigpackung, oder fertigen Teig kaufen. Ausrollen und auf ein Backblech bringen. Vorher auf das Blech Backpapier legen.

Die Zwiebel in feine Ringe schneiden und mit dem gewürfelten Speck der Butter dämpfen lassen. Die Eier dazu rühren (nicht mehr stocken lassen), mit Salz abschmecken und abkühlen lassen. Die Zwiebelmasse auf das Teig streichen, Kümmel drauf streuen und bei 200 - 220 Grad, 35-40 Min. backen. Heiß servieren, am besten zum Apfelwein.

Die Luftzwiebel



Eine der interessantesten Zwiebelsorten ist die Luftzwiebel. Ich kann mich als Kind noch gut daran erinnern, dass wir in unserem Bauerngarten einen Platz hatten wo diese Zwiebeln wuchsen. Sie standen dicht gedrängt zusammen und wuchsen wild durcheinander. Oben an der Schlotte, da wo sonst die Blüte ist, wuchsen neue Zwiebeln heraus. Es wuchsen immer mehrere Zwiebelchen zusammen heraus mit Schlotte. Diese konnte man abmachen und in die Erde stecken. Sofort wuchsen daraus wieder neue Luftzwiebeln.

Ich durfte oft die Zwiebeln im Garten holen. Sie wurden zum Würzen von Suppen und Salaten verwendet. Vorteil sie wuchsen das ganze Jahr, auch im Herbst und Frühling. Die Zwiebeln waren rot.

Ich würde diese Zwiebel gerne in meinen Garten setzen, finde sie aber nicht im Handel. Wer kann mir weiterhelfen, aus dem Garten. (Tel: 06127 967466)

Gussbäjer Spruch

*Ein gutes Frühstück spürt man
den ganzen Tag,
eine gute Ernte das ganze Jahr,
eine gute Heirat das ganze Leben.*

Abschied von einem Freund



Wo ist das Jahr?
ich sah es gerdde noch
über sneelose Acker feucht
die Grenzen meiner Erinnerung überschreiten.

Vollkommenes Glück der Gedanke
dass die Zeit nicht stillhält
während die Worte zueinander unterwegs sind.

unmöglich
und doch der Versuch
etwas mit einzupacken in den Briefumschlag
von dem Glück, das
du
für mich bist, das erste Grün, erwachendes Ja(hr).

Jan C. Schliephack

Am 12. Januar 2003 verließ uns ein Freund für immer. Wir sind sehr traurig. War er doch ein treuer, inspirierender und kritischer Begleiter und Mitgestalter unserer Arbeit.

Jan C. Schliephack ist tot. Aber sein Geist, seine Ideen begleiten uns weiter. Seine letzte Arbeit für unseren Verein und damit für Oberjosbach war der Spendenaufruf zur Neuerrichtung des Dorfbrunnens. Wir sind uns sicher, dass er stolz wäre auf das Ergebnis dieser Gemeinschaftsarbeit und er hätte hin und wieder selbst mit Hand angelegt. Denn er war gleichzeitig ein Geistesarbeiter und ein „Schaffer“.

Die Zeit, die er seit 1989 in Oberjosbach in der Jahnstraße gelebt und gearbeitet hat, hat ihn mit diesem Ort fest verbunden. Hier war er zuhause. In seinem Haus, seiner Arbeitsstätte und in diesem Ort. Er liebte die Natur um uns herum. Die Obstwiesen, den Wald, das Bömchen. Auch dorthin hatte er seine Bindung, seine Heimat, seine Wurzeln gefunden.

Die Weißtanne Baum des Jahres 2004

Die Weißtanne ist mit bis zu 65 Metern der höchste Baum Europas und leidet stark unter Luftschadstoffen, Wildverbiss und der Konkurrenz durch die Fichte. In den letzten 200 Jahren hat die Tanne 90 Prozent ihres

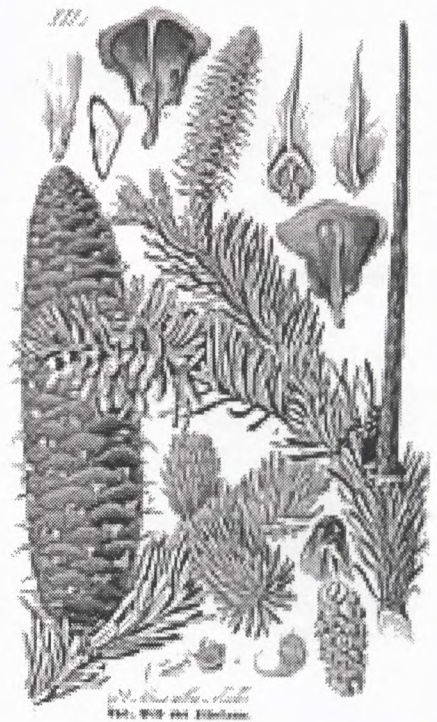
Verbreitungsareals verloren und steht nun auf der Liste der vom Aussterben bedrohten Pflanzen.

Zu spezialisiert für diese Welt

Weißtannen können bis zu 600 Jahren alt werden - wenn nichts dazwischen kommt, denn ihre Nadeln sind ein Leckerbissen für Wild, das die jungen Tannen stark verbeißt. Die Weißtanne bevorzugt luftfeuchte Lagen, gegenüber Trockenheit, Klimaveränderungen und Luftschadstoffen ist sie sehr empfindlich.

Wie man Tannen erkennt

Wem die Unterscheidung zwischen Fichte und Tanne nicht leicht fällt, kann sich am einfachsten an Zapfen und Nadeln orientieren. Die Zapfen der Tanne stehen, die der Fichte hängen. Die Nadeln der Tanne sind durchgehend grün, während die Fichtennadeln am Ansatz ein braunes Nadelkissen haben.



Herausgeber: Förderverein - 800 Jahre Oberjosbach

Vorsitzender: Manfred Racky, Finkenweg 17, Tel: 2852, - Stellv. Vorsitzender: Wulf Schneider, Bohnheck 5, Tel. 2931 - „Geldzählerin“/Kassiererin: Colette Meurer, Weidenstr. 17B, Tel: 5161, - „Dorfschreiberin“/Schriftführer: Patricia Goldstein - Egger, Fasanenweg 1A, Tel: 98534

Redaktionsmitglieder: Manfred Racky, Wulf Schneider, Patricia Goldstein - Egger, Johannes Schoch, Regina Schmack, Holger Stricker, Robert Egger, **Layout/Schlussredaktion:** Wulf Schneider, **Druckerei:** Offset-Druck Grunwald, Untergasse 2, 65527 Oberjosbach.

Homepage: www.oberjosbach-taunus.de, **e-Mail:** info@oberjosbach-taunus.de